

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 27 (1933)
Heft: 9

Nachruf: Von Abgeschiedenen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommt dann das andere, wir seien selbst auf die Einfuhr von Waffen angewiesen und dürften darum logischerweise nicht selbst verbieten, was wir bei andern nicht entbehren könnten. Die Anhänger des Verbotes dagegen erwarten von einer sogenannten Kontrolle durch den Bundesrat und seinen „Lizenzen“ nichts und glauben, eine Verforgung der Schweiz mit dem, was diese für ihre Landesverteidigung brauche, lasse sich auf andere Weise regeln. Denn sie wollen mit dem Verbot nicht die sogenannte militärische Landesverteidigung treffen, sondern bloß die Ehre und Sicherheit der Schweiz retten. Sie wollen übrigens auch nicht die private *Herstellung* von Waffen und Munition verboten sehen, sondern nur jede *Ausfuhr* davon.

Zum endgiltigen Austrag kam dieser Meinungsstreit auf der Jahresversammlung der Völkerbundsvereinigung in Luzern, die im Mai stattfand. Diese Verhandlung bedeutet eine der übelsten Erfahrungen von Illoyalität, die ich je gemacht habe. Nicht nur hatte man den Vertretern der offiziellen Ansicht ganze drei Referate eingeräumt (wozu die unbeschränkte Redefreiheit des Sekretärs kam), uns aber keines, sondern die ganze Sache war schon zum voraus abgemacht. Während wir, um den Schein einer Agitation zu vermeiden und auf die Aussprache in Luzern vertrauend, den Sektionen nicht einmal von unserem Standpunkt Kenntnis gaben, wurden diese von der andern Seite reichlich bearbeitet und sogar veranlaßt, daß in den Sektionen schon die Abstimmung stattfand und die Delegierten mit gebundenen Mandaten kamen. Die Abstimmung war also nur eine Bekanntgabe schon stattgefundener Abstimmungen. Wir hatten für die Katze geredet, hätten ebenfogat daheim bleiben können. Sicherlich wäre das Stimmenverhältnis bei einem loyalen Modus anders ausgefallen. So mußten wir uns immer wieder fagen lassen, wir folgten dem bloßen *Gefühl*, während die andern dem *Verstande* gehorchten (man kam sich zuletzt sehr gefühlvoll dumm vor gegenüber soviel Verstand!) und uns zuletzt von Herrn Laharpe Sottifen gefallen lassen, auf die zu erwidern nicht mehr anging. Der Illoyalität dieser Verhandlung entsprach die der Berichterstattung in den Zeitungen. Freundliche und verföhnliche Worte, die wir an der Versammlung und nachher auch hören durften, konnten den bemühenden Eindruck der Tagung und dessen, was ihr vorausgegangen war, nicht gutmachen. Wir wissen nun endgiltig, woran wir mit diesen Vereinigungen sind und werden die Konsequenzen ziehen. Die Idee des Völkerbundes werden wir immer vertreten. Und wir werden dafür sorgen, daß auch in Bezug auf die Waffen- und Rüstungsindustrie das Gewissen unseres Volkes nicht einschläft.

Verdankungen. Für die *Kinder der Arbeitslosen* wurden uns als „Ertrag eines Puppentags in Albisbrunn“ zugewiesen: Fr. 25.—

Für die *deutschen Flüchtlinge* sind bei uns eingegangen: von Ungen. in L. Fr. 5.—; E. B. in W. 8.50; F. W. in F. 30.—; Ungen. in L. 5.—, im Ganzen 48.50. Wir möchten diese Gaben herzlich verdanken, die, mit den früher eingegangenen Spenden, es uns ermöglichten, da und dort einer Not zu steuern, die Härte des Schicksals dieser aus ihrer Heimat und von ihrer Arbeit Vertriebenen ein wenig zu mildern.
L. und C. Ragaz.

Von Abgeschiedenen. Wieder ist einer der treuesten Freunde der „Neuen Wege“ und der von ihnen vertretenen Sache von uns geschieden: unser lieber *Theodor Wirth*. Sohn eines der besten Männer, die die Schweiz gehabt hat, des Obersthelpers (d. h. des zweiten Pfarrers) Zwingli Wirth am Münster in Basel, ist er selbst Pfarrer geworden. Dann aber hat ihn sein Schicksal und Temperament in die Politik geführt, und zwar zunächst in die demokratische, aus der er zuletzt in die sozialistische überging. Er hat in die Politik etwas von dem stürmischen Idealismus hineingetragen, der jener Generation allgemeiner eigen war und den er noch besonders von seinem Vater geerbt hatte. Im äußeren Leben hat er damit viel Schiffbruch erlebt, aber seine Seele blieb ungebeugt, und

wie fein Vater bewahrte er bis ins höchste Alter die Jugendfrische und das Jugendfeuer des Geistes. Es war für einen solchen Menschen schwer, noch all die Zusammenbrüche von Freiheit und Recht und all die Erniedrigungen des menschlichen Wesens, die wir erleben, mit ansehen zu müssen. Desto enger schloß er sich der kämpfenden Gemeinde der „Religiös-Sozialen“ an. Es war rührend, wie er, kaum noch des Gehens fähig, doch nicht verfäumte, wenigstens die Jahresversammlung der Freunde der „Neuen Wege“ zu besuchen, solange es irgendwie ging. Nur die letzte mußte er auslassen. Wir werden seiner Anhänglichkeit, Nachsicht und Liebe stets in warmer Dankbarkeit gedenken. Mit ihm geht einer der letzten Vertreter einer Generation und Art von uns, die besser, größer und lichter war, als wir sind.

Wer kann es machen? Aus dem Kreise des religiösen Antimilitarismus wird dringend gewünscht, es möchte ein *Weihnachtsspiel* „Friede auf Erden“ geschaffen werden. Wer will sich daran machen? Die *Zentralstelle für Friedensarbeit in Zürich*, Gartenhofstraße 7, ist gerne bereit, solche Versuche zu prüfen und allfällig herauszugeben.

Aus der Arbeit

Volkshochschulheim für Mädchen, Lenzerheidesee,
1500 m über Meer, Graubünden.

Winterkurs 1933 auf hauswirtschaftlicher Grundlage:

Dauer: 25. Oktober 1933 bis 24. März 1934.

Der einfache aber große Haushalt von Casoja wird durch die Kursmädchen, unter der Leitung von zwei Hauswirtschaftslehrerinnen, geführt. Die Praxis wird ergänzt durch theoretische Stunden in Hauswirtschafts-, Ernährungs- und Nahrungsmittellehre.

In den Tageslauf verflochten sind weitere theoretische Stunden. Sie behandeln:

Säuglingspflege,
Fragen der Kindererziehung,
Einführung in die Kulturgeschichte des Kantons Graubünden.

Nach Neujahr werden Gastreferenten über die folgenden Gebiete referieren (Änderungen vorbehalten):

Soziale Fragen,
Religiöse Fragen,
Bürgerkunde,
Einführung in Gebiete der Kunst.
Hygiene der Frau.

An verschiedenen Abenden soll in Werke Jeremias Gotthelfs eingeführt werden. Musik wird durch Gesang und durch Instrumente gepflegt.

Gymnastik und Sport werden regelmäßig betrieben und geben Gelegenheit zu gesunder Bewegung.

An den Nachmittagen, welche der Handfertigkeit gewidmet sind, haben die Mädchen die Möglichkeit, praktische, schöne Gegenstände